

Predigt zu 5. Mose 4, 1-14.23&24

Was will Gott?

Was will Gott? Was will Gott von dir? Was will er von mir? Was ist der Wille Gottes für dein, für mein, für unser Leben? Große Fragen, die jeden Menschen umtreiben, davon bin ich überzeugt.

Ich kann die Gespräche nicht mehr zählen, in denen ich mit Jugendlichen zusammensaß und darum gerungen habe, wie wir eben diese Frage beantworten können: Welchen Beruf soll ich lernen? Soll ich ins Ausland und Gott da dienen? Wen soll ich heiraten? Ist es wirklich Gottes Wille, wie ich mein Leben hier plane und gestalte?

Aber diese Frage ist nicht nur eine Frage der Jugend. Immer, wenn Christen an einem Wendepunkt in ihrem Leben stehen, kommt diese Frage auf: Wie geht's weiter? Und was sagt Gott dazu? Und selbst im normalen Alltag kann genau diese Frage immer wieder aufkommen: Wie will Gott, dass wir Familienleben gestalten? Ich meine Arbeit tue? Ich Zeuge für ihn bin? Und die Frage, die über dem Gottesdienst letzte Woche stand: Tu ich's oder tu ich's nicht, die Frage nach Versuchung und Anfechtung ist eigentlich eine Frage nach dem Willen Gottes in meinem Leben!

Und diese Frage ist wichtig! Denn sie bewegt uns doch gerade deshalb so, weil wir Angst vor falschen Entscheidungen haben. Natürlich, wir wollen ja tun was Gott will, weil wir ihn lieben, das ist sicher auch eine Motivation. Aber Angst ist doch, wenn wir ehrlich sind, auch eine große Motivation: Was, wenn ich den Willen Gottes verpasse, wenn es um die großen Fragen meines Lebens geht? Ich den falschen Beruf lerne, die falsche Frau heirate, mein Leben falsch gestalte? Verliere ich dann Gottes Segen?

Ich habe hier schon öfters gesagt, dass dem natürlich nicht so ist. Und trotzdem bewegt uns diese Frage. Und das ist gut so. Wenn wir Jesu Nachfolger sein wollen, müssen wir wissen, wohin wir ihm folgen sollen, müssen wir wissen, was er von uns will. Sonst gestaltet sich das mit der Nachfolge etwas schwierig.

Darum ist es mal wieder an der Zeit, dieser Frage nachzugehen. Was will Gott. Und wir tun es heute anhand eines Textes aus dem 5. Buch Mose.

Ich an eurer Stelle würde jetzt denken: Wie bitte? 5. Mose? Warum das denn bitte? Gibt es nicht sinnvollere Texte und Bücher, um diese Frage zu klären? Die Reden Jesu zum Beispiel? Die systematischen Ausführungen von Paulus? Warum denn ausgerechnet 5. Mose???

Ich gebe zu, ich habe eine leichtes "5.Mose-Trauma". Im Studium musste ich innerhalb von einer Woche die 5 Bücher Mose lesen. Das sind immerhin fast 200 Kapitel. Und dann hat man sich durch die ersten vier Bücher gekämpft, nicht immer leichte, erbauliche Kost. Und dann kommt dieses letzte Buch – und fasst die uninteressantesten Passagen der vorhergehenden Bücher noch mal zusammen. Schrecklich! Also, warum dieses Buch zu diesem Thema?

Weil es in den nächsten Wochen ausschließlich um Texte aus dem 5. Buch Mose gehen wird. Weil dieses Buch eben nicht so langweilig und irrelevant ist, wie ich immer dachte. Und weil es zu der Frage, die heute über diesem Gottesdienst steht, wirklich etwas zu sagen hat!

In meinen bisherigen 11 Dienstjahren habe ich 24 Predigten über Texte aus den ersten beiden Büchern Mose gehalten – und genau eine aus den letzten drei. Zeit das zu ändern! Bis in den Advent werden wir uns hier im Gottesdienst immer, wenn ich dran bin, mit Texten aus diesem letzten Buch der Mose-Reihe beschäftigen. Als ich angefangen habe, mir Gedanken über diese Reihe zu machen, hatte ich Bedenken, genug "predigbare" Texte zu finden – am Ende musste ich kräftig streichen, weil ich so viel so spannend fand. Ich freue mich auf die nächsten Wochen, mich zusammen mit euch mal intensiv mit diesem von mir bisher ungeliebten Teil der Bibel zu befassen.

Und aus diesem Grund möchte ich jetzt einen kurzen Block vorschalten, bevor ich mir anhand des Predigttextes mit euch auf die Suche nach der Antwort auf diese Frage hier mache. Einen heute noch für uns relevant ist.

1. 5. Mose – warum?

Die fünf Bücher Mose, für die Angeber: auch Pentateuch genannt, bilden den Auftakt der biblischen Bücher. Sie erzählen die Geschichte Gottes mit seinen Menschen von der Erschaffung der Welt bis zur sogenannten Landnahme, also dem Einzug des Volkes Israel in das von Gott versprochene Land.

Das erste Buch Mose befasst sich mit der Erschaffung der Welt und der sogenannten Ur- und Vätergeschichte, der Zeit also, in der es noch kein Volk Israel gab, sondern Gott ein Gott einer patriarchischen Sippe war.

Das zweite Buch Mose erzählt die Entstehung des Volkes Israel in Ägypten und die Flucht aus diesem Land. Dritter und vierter Mose sind mehr oder weniger Gesetzessammlungen und Zahlenlisten, die immer wieder mit Episodenaus der Geschichte des Volkes während der Wüstenwanderung nach der Flucht aus Ägypten durchsetzt sind.

Und das 5. Buch Mose – das hat ein Autor mal "die längste Abschiedsrede der Welt" genannt. Während die ersten beiden Bücher Geschichten erzählen, die sich teilweise über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte erstrecken, passiert hier eigentlich nicht viel. Der alte Mose lehrt die Israeliten kurz vor seinem Tod noch einmal. Gibt ihnen Tipps, Hinweise und Erklärungen für das Leben als Volk Gottes, bevor es dann, nach dem Tod des großen Mose, unter der Führung seines Nachfolgers Josua, durch den Jordan ziehen wird und das Land einnehmen soll, welches Gott ihnen versprochen hat.

Wie macht er das? Wie rüstet Mose das Volk Gottes für das Leben in dem Land zu, das Gott ihnen geben möchte? Zum einen erinnert er das Volk wieder und wieder an das, was sie die letzten 40 Jahre seit dem Auszug aus Ägypten erlebt haben. Er erinnert an den Bundschluss, er erinnert an die Wunder, die Gott getan hat, er erinnert an das Reden Gottes, er erinnert aber auch an das Scheitern des Volkes. Aus dieser Warte total sinnvoll, es erklärt aber auch, warum, wenn man die fünf Bücher am Stück liest, einem so einiges sehr bekannt vorkommt.

Neben der Erinnerung nehmen die Gebote Gottes einen sehr großen Raum ein. Mose macht sie dem Volk Gottes neu bewusst. Er wiederholt ganz viele Gebote, so finden sich zum Beispiel die zehn Gebote hier zum zweiten Mal. Dabei sind die Gebote im Fokus, die sich auf das Miteinander der Menschen beziehen, weniger die kultischen Gebote, die mehr die Priester betreffen, die wir im 3. Mose überwiegend finden.

Und Mose benennt die Gebote nicht nur, er erklärt sie auch. Er legt sie aus, erklärt sie, unterstreicht ihre Wichtigkeit. Er schwört das Volk Gottes sozusagen darauf ein, auch wirklich als Bundespartner Gottes zu leben.

So weit, so gut. Aber die Frage bleibt ja: Warum 5. Mose? Warum sollten wir uns damit beschäftigen? Welche Relevanz hat das heute, für uns hier in Freiberg, dass es gerechtfertigt wäre, eine Themenreihe darüber zu verbreiten? Wir sind weder das Volk Israel, das vor einer Landnahme steht und wir leben ja wohl im Neuen Bund und kaum jemand kommt auf die Idee, dass alle Gebote, die wir da in diesem Buch finden, für uns noch wirklich gültig und wichtig sind. Wir sind ja schließlich gerettet durch Glauben, nicht durch das Halten von Gesetzen. Warum also?

Es gibt gute Gründe, das zu machen. Zum einen wird kein anderes Buch im Alten Testament so oft zitiert wie das 5. Buch Mose. Es ist also eine der zentralen Schriften des Volkes Israel, es scheint richtig wichtig zu sein. Und damit auch vertretbar für uns, es sich genauer anzusehen.

Denn auch das Neue Testament zitiert richtig oft aus diesem Buch. Über 40 Mal. Nur die Psalmen und Jesaja werden häufiger im NT erwähnt. Für die ersten Christen, auch für die, die keinen jüdischen Hintergrund hatten, spielte dieses Buch eine Rolle. Sicherlich auch, weil Jesus selber aus keinem Buch häufiger zitiert als aus 5. Mose. Er antwortet dem Teufel in Mt. 4 mit einem Vers aus Dtn. 7, erinnert euch an letzte Woche. Und wenn Jesus es immer wieder heranzieht, um seine Worte zu unterstützen ist es auch für uns wichtig.

Und den besten Grund habe ich mir für den Schluss aufgehoben: Die Themen, die dieses Buch behandelt, sind auch für uns heute relevant – auch wenn wir nicht mehr unter dem Gesetz sind und viele der Einzelgebote nicht mehr gültig für uns sind. Dtn. befasst sich mit Fragen, die uns betreffen: Was will Gott? Wie kann ich meinen Alltag mit Gott gestalten? Wie gestalte ich meine Gottesbeziehung? Themen, die uns betreffen – und auf die wir Antworten im 5. Mose finden.

Und bevor ich jetzt endlich zur heutigen Frage komme, noch ein ganz kurzer Satz zu den Geboten: Die Frage klang jetzt schon zwei Mal in dieser Predigt an. Gelten die Gebote des AT noch für uns oder nicht? Und warum? Und wenn ja, welche? Und warum die, und die anderen nicht? Ich vermute, alle hier würden sagen, dass die 10 Gebote wichtig sind. Aber keiner würde seinen Sohn umbringen, weil er ungehorsam ist. Aber dieses Gebot steht nur wenige Kapitel später im selben Buch! Was machen wir damit, wenn wir die Bibel ernst nehmen wollen?

Ich werde das heute nicht schaffen, auf diese Frage auch noch einzugehen. Aber in einer der nächsten Predigten, wahrscheinlich Anfang November, werde ich mir dafür ein wenig Zeit nehmen. Und vielleicht wäre das auch noch mal ein schönes Thema für 3G im Oktober oder November..

So, jetzt genug Hintergrundinfos, jetzt kommen wir zur Frage des Gottesdienstes: Was will Gott. Und die Antwort steht im heutigen Predigttext aus 5. Mose 4, den ich euch jetzt vorlesen möchte:

1 Hört mir zu, ihr Israeliten! Ich erkläre euch jetzt noch einmal die Gebote und Weisungen, nach denen ihr handeln sollt. Dann werdet ihr am Leben bleiben und das Land einnehmen, das der Herr, der Gott eurer Vorfahren, euch gibt.

2 Fügt meinen Worten nichts hinzu, und lasst nichts davon weg! Haltet euch an alle Gebote des Herrn, eures Gottes, die ich euch weitergebe.

3 Ihr habt mit eigenen Augen gesehen, wie der Herr, euer Gott, alle aus eurem Volk getötet hat, die dem Götzen Baal-Peor nachgelaufen sind.

4 Ihr aber habt dem Herrn die Treue gehalten, deshalb seid ihr noch alle am Leben.

5 Ich habe euch die Gebote und Weisungen gegeben, die ich vom Herrn, meinem Gott, empfangen habe. Ihr sollt danach leben, wenn ihr in das Land kommt, das der Herr euch schenken will.

6 Haltet euch an diese Gebote, und befolgt sie; dann werden die anderen Völker sehen, wie weise und klug ihr seid. Wenn sie von euren Gesetzen hören, werden sie sagen: "Dieses große Volk besitzt Weisheit und Verstand!"

7 Denn kein anderes Volk, ganz gleich wie groß, hat Götter, die ihm so beistehen, wie der Herr, unser Gott, uns beisteht! Wann immer wir zu ihm rufen, hört er uns.

8 Wo ist ein Volk, groß wie wir, das so gerechte Gebote und Weisungen hat, wie ich sie euch heute gebe?

9 Hütet euch davor, etwas von dem, was ihr gesehen habt, zu vergessen! Erkennt euch euer Leben lang daran, und erzählt es euren Kindern und Enkeln weiter!

10 Denkt daran, wie ihr euch am Berg Horeb in der Gegenwart des Herrn, eures Gottes, versammelt habt. Damals forderte der Herr mich auf: "Lass die Israeliten hier bei mir zusammenkommen, ich will zu ihnen sprechen. Sie sollen lernen, mich zu achten und ihren Kindern meine Worte weiterzusagen."

11 Da seid ihr alle zum Fuß des Berges gekommen. Der Berg brannte, Feuer loderte bis zum Himmel, und dunkle Wolken umhüllten ihn.

12 Aus dem Feuer sprach der Herr, euer Gott, zu euch. Seine Gestalt habt ihr nicht gesehen, nur seine Stimme konntet ihr hören.

13 Er sagte, dass er einen Bund mit euch schließen wollte, an den ihr euch halten solltet. Er gab euch die Zehn Gebote und schrieb sie auf zwei Steintafeln.

14 Mir befahl er, euch seine Gebote und Weisungen zu erklären. Sie sollen euer Leben in dem Land bestimmen, in das ihr nun zieht und das ihr in Besitz nehmen werdet.

23 Vergesst auf keinen Fall den Bund, den der Herr, euer Gott, mit euch geschlossen hat. Macht euch keine Götzenfiguren in Gestalt irgendeines Lebewesens. Der Herr hat es verboten.

24 Denn der Herr, euer Gott, ist ein Feuer, dem nichts standhalten kann. Er duldet keine anderen Götter neben sich.

Ich habe diesen Text gekürzt. Habt ihr vielleicht daran gemerkt, dass da ein Sprung zwischen Vers 14 und 23 war. Und auch danach geht der Text eigentlich bis Vers 40 weiter. Da das aber einfach zu lang geworden wäre und auch nicht wirklich neue Aspekte dazu kommen, was auch an der kreisenden, hebräischen Art zu denken und zu reden liegt, habe ich sie einfach unter den Tisch fallen lassen.

Dieser Text ist eine Grundsatzrede des Mose. Nachdem er in den ersten drei Kapiteln noch einmal die Geschichte des Volkes aufgezeigt hat, legt er hier, in diesem Kapitel, die grundlegende Richtung fest, in die seine Abschiedsrede gehen soll. Man könnte sagen, die folgenden 30 Kapitel sind eigentlich nur die genaue Ausschmückung dessen, was er hier kurz und prägnant auf den Punkt gebracht hat. Darum steht dieser Text am Beginn unserer Predigtreihe. Und er hat eben genau diese Frage, die hier vorne steht, zum Thema: Was will Gott?

Die Antwort darauf findet sich in den Versen 23 und 24, die Verse drum herum sind eigentlich nur Mittel zum Zweck, sie sind nur Wege, wie dieses Ziel erreicht werden kann. Nach diesem Text muss man die Frage "Was will Gott" wie folgt beantworten: Gott will unser alleiniger Gott, der alleinige Herr, der einzige Chef sein.

2. Er will alleine Gott sein

Auf den ersten Blick bin ich davon ausgegangen, dass es Gottes Wille ist, dass wir seine Gebote halten. Auch unser Text würde das ja hergeben. Aber wenn ich das so auslegen würde, ginge das nicht nur am Text und der Intension des ganzen Buches, sondern am Wesen Gottes vorbei.

Klar, es wird in diesem Buch der Bibel unglaublich viel von den Geboten geredet. Und ja, Gott ist es unglaublich wichtig, dass wir leben, wie er es möchte. Aber die Gebote sind, ebenso wie die anderen Dinge, die wir im Text finden, nur ein Mittel zum Zweck. Sie sind nur ein Weg dahin, dass sich dieser Anspruch Gottes, der alleinige Herr in unserem Leben zu sein, verwirklichen lässt. Gott ist kein Paragraphenreiter, für den es nichts Tollereres gibt, als wenn seine Regeln genau eingehalten werden. Dieses Bild herrscht leider in konservativ-christlichen Kreisen sehr oft. Und bei genauer Betrachtung ist es ein ärmliches Bild von einem dann ärmlichen Gott!

Um das AT zu verstehen, um Gott da richtig zu verstehen und ihn eben nicht zu einem kleinlichen Beamten-Gott zu machen, der nur eifersüchtig über seine Regeln und deren Einhaltung wacht, muss man das AT immer aus dem Blickwinkel des Bundes, der Beziehung sehen. Gott hat mit dem Volk Israel einen Bund geschlossen. Eine Ehe. Aus Liebe. Er hat das Volk erwählt, nicht aufgrund von tollen Leistungen oder äußerlichen Merkmalen, die so überragend gewesen wären. Sondern weil er es geliebt hat. Das steht drei Kapitel nach unserem Text. Und Gott ist ein eifersüchtiger, besitzergreifender Liebhaber, Ehemann. Das ist der Hintergrund der Verse 23 und 24: "Vergesst auf keinen Fall den Bund, den der Herr, euer Gott, mit euch geschlossen hat. Macht euch keine Götzenfiguren in Gestalt irgendeines Lebewesens. Der Herr hat es verboten. Denn der Herr, euer Gott, ist ein Feuer, dem nichts standhalten kann. Er duldet keine anderen Götter neben sich." Verständlich, wenn man diesen Bund als Ehe sieht, oder? Ich dulde auch keine anderen Männer neben mir!

Und diesen Eifer Gottes können wir 1:1 auf uns heute übertragen. Wir Christen haben das Volk Israel als Bundesvolk abgelöst. Jesus hat mit uns einen Bund geschlossen. Hat für uns

bezahlt. Und dieses Bild wird im NT ja aufgegriffen, die Gemeinde wird im NT an mehreren Stellen als die Braut Christi bezeichnet. Und auch der Eifer Gottes lässt sich auf uns übertragen. Er will deine Nummer 1 sein. Er will dich – mit Haut und Haaren, ganz und gar. Er will und wird nichts und niemand anderen akzeptieren, der ihm die Stellung streitig machen könnte. Das will Gott von dir: dass er deine Nummer 1 ist. In allen Bereichen deines Lebens!

Und die restlichen Punkte, die ich jetzt noch anschneide, sind Wege, um dahin zu kommen. Gott gibt dem Volk Israel einen Rahmen, um seine Forderung leben zu können. Er hilft ihnen, zeigt ihnen, was sie tun müssen, damit sie dieses Ziel ihrer Existenz erreichen. Und drei dieser Punkte schauen wir uns jetzt noch im Schnelldurchlauf an, und versuchen, sie auf uns zu übertragen!

a. ... dazu sollen wir die Gebote halten

Wir Christen definieren uns leider sehr oft über das, was wir nicht dürfen, nicht sollen, nicht machen. Man erkennt Christen mehr daran, was sie vermeiden als an dem, was sie tun. Und darum muss ich es an dieser Stelle nochmal mit aller Deutlichkeit sagen: Es ist nicht der eigentliche Wille Gottes, dass wir die Gebote halten. Das Halten der Gebote ist ein Mittel, das eigentliche Ziel zu erreichen. Ein sehr wichtiges, bedeutsames Mittel, zweifellos. Aber eben nur eines von mehreren Mitteln.

In unserem Text finden wir das immer wieder, in den Versen 1, 2, 5, 6 und noch einigen mehr. Und das ganze Buch 5. Mose ist durchzogen mit diesen Aufforderungen. Und das mit gutem Grund.

Denn der Bund, den Gott geschlossen hat, äußert sich eben in gewissen Verhaltensweisen. Und ich finde den Vergleich mit der Ehe wirklich gut, wenn das Bild natürlich auch seine Grenzen hat. Wenn ich mit meiner Frau einen Bund eingehe, dann beinhaltet es eben gewisse Regeln. Und die würden wir doch nie als Einengung wahrnehmen: Natürlich habe ich dann bei anderen Frauen nix mehr verloren. Natürlich bin ich dann für sie da. Natürlich verbringe ich Zeit mit ihr. Das sind keine Strafmaßnahmen mit denen mir Carina das Leben verleiden will, sondern normale Rahmenbedingungen innerhalb dieses Ehebundes.

Und natürlich gehen Gottes Gebote viel weiter, weil sein Bund mit uns einen viel größeren Rahmen hat. Aber auch seine Gebote sind keine Willkür. Sondern unter anderem der normale und gute Rahmen einer solchen Beziehung zwischen Gott und uns.

Also, ich wünsche mir, dass wir zukünftig noch mehr die Gebote und Anforderungen Gottes auf diese Art und Weise sehen und behandeln. Nicht weil "ich muss" – sondern weil sie ein Weg dahin sind, Gottes Willen in unserem Leben zu erfüllen: mit ihm Gemeinschaft zu haben. Dazu helfen uns seine Gebote!

Ich könnte jetzt hier, auch anhand des Textes, noch viel mehr ins Detail gehen. Dass seine Gebote ein Schutz für uns und unser Leben sind. Dass sie erst ein Leben in der Nachfolge ermöglichen, dass sie den Anspruch, Gottes in unserem Leben verdeutlichen und sein Wesen aufzeigen. Aber ich vermute, dass dieses Thema uns die nächsten Wochen noch weiter beschäftigen wird und ich mache jetzt einfach weiter.

b. ... darum sollen wir uns an seine Taten erinnern

"Zukunft braucht Erinnerung – diskutieren Sie" Das war ein Thema, das in meiner Abiturprüfung in Deutsch gestellt wurde. Ich habe das tunlichst vermieden, Gedichtsinterpretation lag mir da mehr, aber aus theologischer Sicht würde ich dieser These heute total zustimmen. Und Mose auch!

In Vers 9 heißt es ja: "Hütet euch davor, etwas von dem, was ihr gesehen habt, zu vergessen! Erinnert euch euer Leben lang daran, und erzählt es euren Kindern und Enkeln weiter!" Und in Vers 10 wird dann auch die ganze Geschichte am Berg Horeb noch mal wiederholt. Das Volk Israel wird wieder und wieder und wieder an ihre Geschichte mit Gott erinnert. Aufgefordert, sich zu erinnern, es weiterzugeben, lebendig zu halten. Ich bin mir sicher, die konnten das irgendwann auch nicht mehr hören und haben innerlich die Augen verdreht, wenn

Mose oder später Josua schon wieder mit diesen ollen Kamellen angefangen hat. Damals in Ägypten...

Aber es war so wichtig! Weil nur wenn ich mich an Gottes Taten erinnere, wenn ich sein Wirken in meinem Leben identifiziert und formuliert habe, wenn ich weiß, mit welchem Gott ich es in meinem Leben zu tun habe, nur dann kann ich ihm auch die Ehre, die Stellung, den Rang geben, den er beansprucht.

Und vielleicht bin ich in dieser Sache euer Mose. Und ihr verdreht innerlich oder schon äußerlich die Augen wie das Volk Israel damals, wenn ich mit den immer gleichen Geschichten anfangen. Aber ich werde da nicht müde. Erinnert euch, was Gott hier getan hat!

Erinnert euch, wo wir als Gemeinde vor 15 Jahren standen – und welchen Weg Gott uns seither geführt hat. Versteht mich bitte nicht falsch, ich will damit nicht sagen, dass vor 15 Jahren alles schlecht war und heute alles gut ist, beides wäre falsch. Aber ich war die letzten Tage auf einer Tagung des Gnadauer Verbandes. Und wenn man da die Berichte hört, merkt man, dass das, was wir hier erlebt haben und immer noch erleben, dass eine alt und klein gewordene Gemeinde neu aufblüht, wächst und sich neu auf den Weg macht, alles andere als selbstverständlich ist. Gott hat uns in Bewegung gesetzt. Hat uns durch echte Fügung dieses Haus gegeben. Hat Menschen bei uns ihre Berufung neu entdecken lassen. Hat Menschen bei uns zu sich gerufen. Erinnert euch! Macht die Augen auf! Man wird so oft betriebsblind für dieses Handeln Gottes!

Erinnert euch an das, was hier mit diesem Haus passiert ist. Was wir hier stemmen konnten. Ausbau, zwei Wasserschäden, Dach... was haben wir gebangt, gerätselt und gebetet, wie wir das hier schaffen sollen. Und dann kommt diese Förderung. Und damit nicht genug, Gott hat uns auch Menschen geschenkt, die diesen Auftrag bearbeiten konnten. Und er hört nicht auf – er schenkt die nächste Förderung, für die wir Kleingläubigen noch nicht mal gebetet haben. Gott erhört nämlich auch ungebetete Gebete, weil er weiß, was wir brauchen. Erinnert euch an Gottes Handeln.

Und jetzt könnte ich hier weitermachen. Mit den kleinen Geschichten, bei denen ich Gottes Handeln zusammen mit euch erlebt habe. Mit euren Lebensgeschichten, die ihr mir erzählt habt. Es war großartig, was Gerd letzte Woche in der Einleitung von sich erzählt hat. Ich vermute, fast jeder kannte diese Geschichte bereits. Und? Völlig egal. Sie hat uns erinnert, was Gott in unserem Leben tun kann.

Denn nur wenn wir uns erinnern, werden wir vor Augen haben, was Gott getan hat, werden wir verstehen, wer er ist. Was er kann. Und wer er für uns sein will. Wir werden Gottes Anspruch an unser Leben, das, was er will, mehr verstehen und umsetzen können, wenn wir wissen, was er in unserem Leben getan hat!

c. ... darum sollen wir ihn bezeugen

Eigentlich käme jetzt noch ein Gedanke, dass das Zeugnis unseres Glaubens dazu dient, unser Ziel zu erreichen, das wird in den Versen 6-8 geschildert. Aber das lasse ich jetzt weg, weil es sonst zu lang wird. Und ich denke, ich uns schon genug zu kauen gegeben habe.

Also: Was will Gott? Was ist der Wille Gottes für dein Leben? Kannst du diese Frage jetzt beantworten? Wenn wir Gott unseren Herrn sein lassen, wenn er unsere Nummer 1 ist, wenn wir ihm nachfolgen, dann hast du Gottes Willen für dein Leben erfüllt. Dann kann dein Leben nicht am Ziel vorbei gehen.

Ich freue mich auf die nächsten Wochen mit dem 5. Buch Mose. Ich freue mich darauf, mehr mit euch zu entdecken, was die Gebote wie für uns bedeuten, was der Wille Gottes für uns ist, wie wir das noch mehr mit Leben füllen können.

Aber für heute gebe ich dir diese Frage mit: Was will Gott von dir? Ich hoffe, du kannst es nach dieser Predigt beantworten. Und kannst es auch mit Leben füllen!

Amen!